

Lange Schatten über der leeren Wanne : „Ground Zero“ New York : Libeskind's Antwort

Autor(en): **Huber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

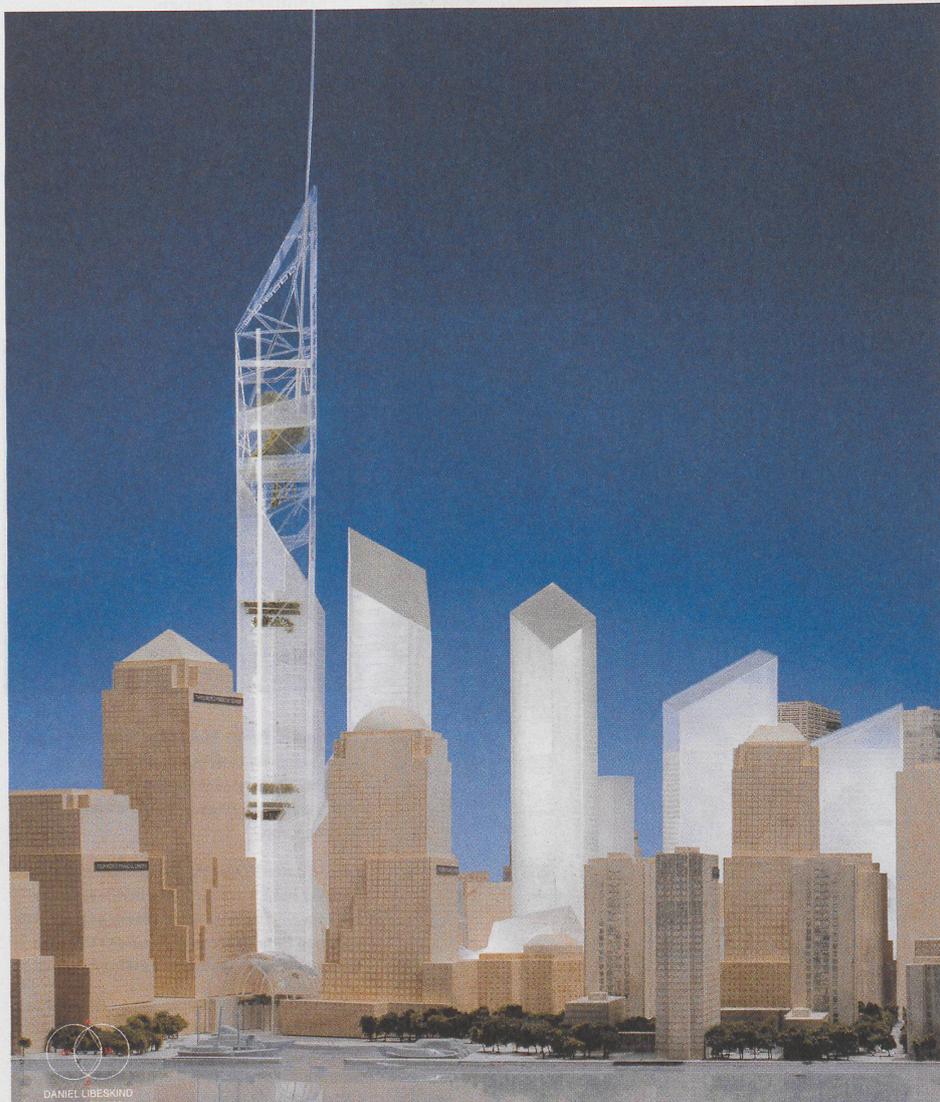
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lange Schatten über der leeren Wanne

Text: Werner Huber
Foto: Jock Poddle

«Ground Zero», der Standort des ehemaligen World Trade Centers in New York, ist wohl der schwierigste Bauplatz der Welt. Wie kann man einen Ort neu bebauen, an dem eine Nation, eine Supermacht in ihren Fundamenten erschüttert wurde? Daniel Libeskind hat das Rennen gemacht. Doch der Schatten der Zwillingstürme ist lang. Ein Kommentar.



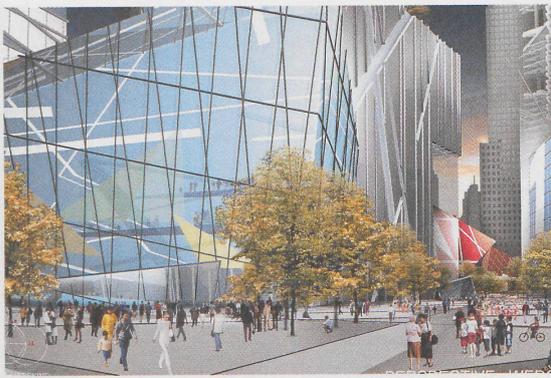
: «The Bathtub», die Badewanne, ist leer – wie schon vor 35 Jahren. Eine fünf Geschosse hohe Betonwand umschliesst das riesige Loch an der Südspitze von Manhattan. Einst wuchs aus dieser Grube nach Plänen des Japan-Amerikaners Minoru Yamasaki das World Trade Center (WTC) mit seinen Zwillingstürmen, in diese Grube stürzten am 11. September die Türme, wie in ein Grab, und rissen 3000 Menschen in den Tod. Inzwischen ist die Badewanne ausgeräumt. Hochhäuser wie die One Liberty Plaza oder das World Financial Center, die einst wie kleine Kinder um die hoch aufragenden glänzenden Prismen standen, überragen nun – renoviert und geputzt – das grosse Loch. Doch das World Trade Center ist nicht einfach verschwunden – im Gegenteil: Allein das Wissen darum, dass hier einst diese hohen Türme standen, die Bilder von ihrer Zerstörung oder die Berichte von Betroffenen beherrschen den Ort mehr als dies vorher die Bauten aus Stahl und Glas tun konnten.

Für die Planung des neuen World Trade Centers und die Entwicklung von Lower Manhattan haben Bürgermeister Michael Bloomberg und Gouverneur George Pataki die Lower Manhattan Development Corporation (LMDC) ins Leben gerufen. Diese hat am 27. Februar das Projekt «Memory Foundations» von Daniel Libeskind zur Weiterbearbeitung auserkoren. Libeskind hat an alle gedacht: Es gibt einen «Platz des 11. Septembers», einen «Park der Helden», ein «Museum der Hoffnung» und einen Gedenkparcours. Die Ansprüche der Grundstückseigentümer und -pächter nach vermietbarer Fläche erfüllen mehrere Bürohäuser.

Mit Symbolen überfrachtet

In Libeskinds «Memory Foundations» – wie in einigen anderen Projekten auch – bleiben die «Fussabdrücke» der beiden Türme als Mahnmal frei. Jedes Jahr am 11. September wird der «Keil des Lichts» zwischen 8.46 Uhr, als das erste Flugzeug einschlug, und 10.28 Uhr, als der zweite Turm einstürzte, schattenfrei bleiben. Die Badewanne, die Schlitzwand, die den aufgeschütteten Baugrund und das Wasser des Hudson River einst aus der Baugrube fern hielt, hat den Einsturz der Türme praktisch unbeschadet überstanden. Erstaunlich ist dies nicht, denn nach dem Bau des World Trade Centers hatte diese Wand keine statische Funktion mehr und sie war mit den Gebäuden gar nicht fest verbunden. Dennoch will Libeskind das Terrain grossflächig absenken, damit diese Umfassungswände sichtbar bleiben. Denn «diese Foundationen haben dem unvorstellbaren Trauma der Zerstörung widerstanden und stehen so ausdrucksvoll wie die Verfassung, die die Dauerhaftigkeit der Demokratie und die Werte des individuellen Lebens durchsetzt», wie Libeskind schreibt. Doch es ist umgekehrt: Die Untergeschosse des World Trade Centers haben «the Bathtub» gestützt, und nur weil man während der Trümmerräumung die Schlitzwände wieder im Erdreich verankert hat, sind sie nicht auch noch in den «Ground Zero» gestürzt. Die PR-Kampagne konnte den Baugrubenabschluss zwar ideologisch untermauern, die Gesetze der Statik kann sie nicht ausser Kraft setzen.

Symbolträchtig ist auch das herausragendste Element in Libeskinds Komposition, der 541 Meter hohe Turm: Er ist nicht nur das höchste Gebäude der Welt – das durfte man erwarten –, sondern er zitiert auch noch das Jahr der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung: 1776 beträgt seine Höhe in Fuss. Zum Glück haben die Amerikaner das metrische System noch nicht übernommen, zum Glück



Der «Keil des Lichts» und der «Platz des 11. September» sind zwei zentrale Elemente in Daniel Libeskind's Projekt.

Renderings: Studio Daniel Libeskind

Es gibt Parallelen zwischen dem Terroranschlag auf das World Trade Center und der Zerstörung von Warschau im Zweiten Weltkrieg: Damals wollte Hitler die polnische Hauptstadt – und damit die polnische Kultur – auslöschen. Nur zum Teil fiel die Stadt den Kriegshandlungen zum Opfer, was von ihr übrig blieb, haben Sprengkommandos in Schutt und Asche gelegt.

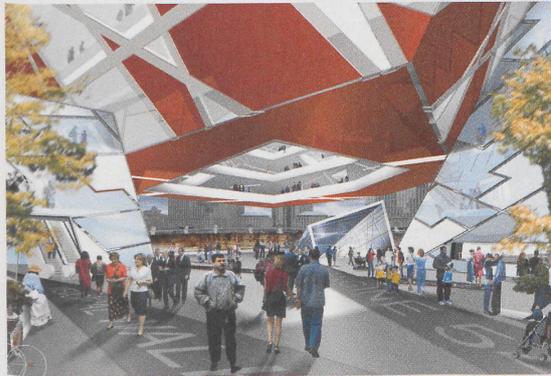
Eine andere Antwort

Nach dem Krieg haben die Polen die Altstadt von Warschau nach alten Vorlagen, aber mit zeitgemässen Grundrissen und Komfort wieder aufgebaut und damit sich und der Welt demonstriert: Nazideutschland hat das Ziel, die polnische Kultur auszulöschen, nicht erreicht. Seither ist die Altstadt für die Kriegs- und Nachkriegsgeneration nicht einfach eine schöne alt-neue Fassade, sondern Zerstörung und Wiederaufbau gehörten dazu, und man war stolz auf die Leistung. Für die jüngeren Polen hingegen spielt dies keine grosse Rolle mehr – und sie brauchen kein entgegenwärtiges Mahnmahl.

Sollte man also in Manhattan das World Trade Center in der alten Form, ergänzt mit einer Gedenkstätte, wieder aufbauen? Vielleicht wäre dies das wirkungsvollste Zeichen der Stärke: Man stellt den Zustand vor dem 11. September wieder her – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Doch wäre dies sinnvoll? Nein, denn die Zwillingstürme waren in der Stadt nie beliebt. Für die New Yorkerinnen und New Yorker war der Komplex vor allem die in Stahl und Beton gefasste gigantomanische Planung der Sechzigerjahre. Fünfzigtausend Arbeitsplätze gab es hier – und keine einzige Wohnung. Abends und am Wochenende lag der Finanzdistrikt seit dem Bau der Zwillingstürme noch ausgestorbener da als zuvor. Zwar sind die Türme sofort zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden – ganz einfach wegen ihrer Grösse. So verwundert es nicht, dass auch King Kong den Twin Towers einen Besuch abstattete und die Touristenmassen die Aussichtsplattform auf dem Südturm besuchten, wenn auch hier der Besucherstrom nur halb so gross war wie auf dem Empire State Building.

Zu früh für ein World Trade Center

Bis die grossen Baumaschinen in «the Bathtub» auffahren, wird noch viel Zeit verstreichen. 175 000 Arbeitsplätze gingen in den letzten zwei Jahren in New York verloren, fünf Millionen Quadratmeter Bürofläche stehen leer, der Bürgermeister kämpft mit einem Milliardendefizit. Niemand braucht zurzeit ein neues World Trade Center. Für die Port Authority und Larry Silverstein ist Libeskind's Entwurf eine Richtlinie, an die sie sich – auch aus politischen Gründen – mehr oder weniger zu halten haben. Was in welcher Form schliesslich realisiert wird, steht in den Sternen. Zurzeit bäckt die Port Authority kleine, aber wichtige Brötchen. Auf dem Grund des «Ground Zero» entsteht der provisorische Bahnhof der Vorortsbahn PATH. Damit, und mit dem Anschluss an die städtische Subway, will die Port Authority, der auch die PATH gehört, Manhattans Finanzbezirk wieder an den Puls des öffentlichen Verkehrs anschliessen – eine Investition in die Zukunft und in den Zukunftsglauben der Investoren. Das ist eine Voraussetzung, damit sich die leere Badewanne wieder füllen wird. •



sind die USA eine solch junge Nation! Im oberen Drittel des Turmes hat Libeskind keine Büros mehr angeordnet, sondern sechs übereinander liegende botanische Gärten mit Aussichtsplattformen und Restaurants. Diese sollen sechs Ökosysteme symbolisieren und eine «konstante Bestätigung für das Leben sein» – und wohl auch eine elegante Antwort auf die Frage, ob sich denn für das höchste Gebäude ausgerechnet an dieser Stelle überhaupt Mieter finden liessen. Selbst der Bahnhof der Vorortsbahn PATH, der unter dem World Trade Center lag und wieder aufgebaut wird, spielt im Symboltheater mit, wenn auch nur in einer Nebenrolle: Er soll «die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden».

Überhöht und auf alle Zeiten

Hört man von der labilen Stützwand, die so stabil sein soll wie die Verfassung, oder vom 1776 Fuss hohen Turm, dann muss man schmunzeln. Viele Amerikanerinnen und Amerikaner sind jedoch seit dem 11. September für solche Symbole besonders empfänglich. Gleichzeitig erinnern die naiven Anspielungen aber auch an die Kultur totalitärer Regimes wie der Sowjetunion. Da wurde in Moskau das Theater der Roten Armee in die Form eines fünfzackigen Sterns gezwängt oder Plattenbauten gruppieren sich – nur aus dem All zu erkennen – ebenfalls zu einem Stern. Auf Bildern vertrat eine Legehennen die ganze Landwirtschaft, eine Glühbirne symbolisierte die Elektrifizierung des Landes. Zweifellos hat «September eleven» die USA in ihren Grundfesten erschüttert und aus dem Takt gebracht. Die Projekte für die Neubebauung des «Ground Zero» thematisieren dieses Ereignis und setzen es in Architektur um, überhöht und «auf alle Zeiten». Doch Libeskind's Projekt erinnert auf einigen Ansichten in fataler Weise an das Trümmerfeld der eingestürzten Türme. Einem Entwurf, der so reich mit Symbolen befrachtet ist, kann man gar nichts mehr entgegen setzen – wer die Architektur kritisiert, kratzt an der Ideologie, ist also ein schlechter Patriot.